

Datum: Montag, 29. Dezember 2014

Medium: Pforzheimer Zeitung

Thema: „Ente, Tod und Tulpe“/Rezension

Ente im Kindertheaterstück bringt den Sinn des Lebens und des Sterbens näher

Pforzheim. Ein rätselhaftes Theaterstück, das den einen gelebten Augenblick zwischen Geburt und Tod spielerisch erzählt: Vergangenen Freitag feierte das Kinderstück „Ente, Tod und Tulpe“ im Podium des Stadttheaters Pforzheim Premiere. Peter Christoph Scholz in der Rolle der Ente und Christine Schaller als Tod begeisterten nicht nur das junge Publikum. Witz und Wortspiele brachten auch die Älteren zum Lachen. „Bestatten ich bin der Tod“, stellt sich der Tod der Ente vor.

Der Ort, an dem die Protagonisten sich befinden, bleibt nur angedeutet. Das schlicht gestaltete Bühnenbild lässt die Zuschauer nur vermuten, wo sich die Darsteller befinden. Eigentlich sind immer nur Ente und Tod zu sehen. Die beiden kreisen umeinander, mal einander zugewandt, dann wieder auf Distanz. Mal scheint die Ente dem Tod entfliehen zu wollen, mal der Tod der Ente. Kleine Gesten der Angst des Trotzes, des Verzagens und Vertrauens. Der Tod hat die Ente beim Gründeln in den Teich begleitet. Ihm ist kalt geworden. Die Ente umarmt ihn, um ihn zu wärmen. Letztendlich schließen Ente und Tod Freundschaft. Und die beiden singen oft miteinander: „Freunde sind Freunde, wenn sie singen, sie sind Freunde“. Zwischen den alltäglichen Unterhaltungen von Ente und Tod, spürt der Zuschauer immer wieder die Angst vor dem Sterben, die Ungewissheit über das Ende und das Danach.

Kreislauf des Lebens

„Warum muss man sterben?“, fragt die Ente. „Weil man lebt“, antwortet der Tod. Es wirkt, als tanzten Ente und Tod umeinander. Der Tod kommt, um die Ente zu holen. Anfänglich sperrt sich die Ente noch, später fügt sie sich. Aber das merkt sie nicht mehr. Das Ende erzählt ein Kind: „Der Tod schaute die Ente an. Sie atmete nicht mehr. Sie lag ganz still.“ Der Blick des

Zuschauers haftet am Ende auf einem Nest gefüllt mit Enteneiern, der Kreislauf des Lebens schließt sich. Und nicht nur Scholz und Schaller glänzen in ihren Rollen. Nora Dirisamer ist eine herrliche Dramatisierung des Kinderbuches von Wolfgang Erlbruch gelungen: Verwegen, lautlos, geisterhaft und unendlich tröstlich. Eine philosophische Inszenierung zum Kreislauf des Lebens für Klein und Groß. bley

Ente im Kindertheaterstück bringt den Sinn des Lebens und des Sterbens näher

PFORZHEIM. Ein rätselhaftes Theaterstück, das den einen gelebten Augenblick zwischen Geburt und Tod spielerisch erzählt: Vergangenen Freitag feierte das Kinderstück „Ente, Tod und Tulpe“ im Podium des Stadttheaters Pforzheim Premiere. Peter Christoph Scholz in der Rolle der Ente und Christine Schaller als Tod begeisterten nicht nur das junge Publikum. Witz und Wortspiele brachten auch die Älteren zum Lachen. „Bestatten ich bin der Tod“, stellt sich der Tod der Ente vor.

Der Ort, an dem die Protagonisten sich befinden, bleibt nur angedeutet. Das schlicht gestaltete Bühnenbild lässt die Zuschauer nur vermuten, wo sich die Darsteller befinden. Eigentlich sind immer nur Ente und Tod zu sehen. Die beiden kreisen umeinander, mal einander zugewandt, dann wieder auf Distanz. Mal scheint die Ente dem Tod entfliehen zu wollen, mal der Tod der Ente. Kleine Gesten der Angst des Trotzes, des Verzagens und Vertrauens.



Peter Christoph Scholz und Christine Schaller begeisterten nicht nur das junge Publikum. FOTO: THEATER

Der Tod hat die Ente beim Gründeln in den Teich begleitet. Ihm ist kalt geworden. Die Ente umarmt ihn, um ihn zu wärmen. Letztendlich schließen Ente und Tod Freundschaft. Und die beiden singen oft miteinander: „Freunde sind Freunde, wenn sie singen, sie sind Freunde.“ Zwischen den alltäglichen Unterhaltungen von Ente und Tod, spürt der Zuschauer

immer wieder die Angst vor dem Sterben, die Ungewissheit über das Ende und das Danach.

Kreislauf des Lebens

„Warum muss man sterben?“, fragt die Ente. „Weil man lebt“, antwortet der Tod. Es wirkt, als tanzten Ente und Tod umeinander. Der Tod kommt, um die Ente zu holen. Anfänglich sperrt sich die Ente noch, später fügt sie sich. Aber das merkt sie nicht mehr. Das Ende erzählt ein Kind: „Der Tod schaute die Ente an. Sie atmete nicht mehr. Sie lag ganz still.“ Der Blick des Zuschauers haftet am Ende auf einem Nest gefüllt mit Enteneiern, der Kreislauf des Lebens schließt sich. Und nicht nur Scholz und Schaller glänzen in ihren Rollen. Nora Dirisamer ist eine herrliche Dramatisierung des Kinderbuches von Wolfgang Erlbruch gelungen: Verwegen, lautlos, geisterhaft und unendlich tröstlich. Eine philosophische Inszenierung zum Kreislauf des Lebens für Klein und Groß. bley